



⇒ **Gerhard Kruip**

Ordnungspolitik alleine genügt nicht. Die nüchterne Wirtschafts- und Unternehmensethik von Hermann Sautter

Mit dieser Veröffentlichung hat der emeritierte Göttinger Professor für Volkswirtschaftslehre, Hermann Sautter (geb. 1938), ein umfangreiches und umfassendes Werk zur Wirtschafts- und Unternehmensethik vorgelegt, das auf seiner reichen Erfahrung als ethisch reflektierender Ökonom, als engagierter Entwicklungsexperte und letztlich auch als evangelischer Christ beruht (er war lange Jahre Vorsitzender der Kammer für kirchlichen Entwicklungsdienst der EKD). Sautter nahm auch regelmäßig als aktives Mitglied im Ausschuss ›Wirtschaftswissenschaften und Ethik‹ des Vereins für Socialpolitik an den dort stattfindenden wichtigen Debatten zum Thema teil und hat außerdem nach seiner Emeritierung über viele Jahre hinweg in Göttingen Vorlesungen zur Wirtschafts- und Unternehmensethik gehalten.

Das Buch besteht aus drei Teilen. In Teil A werden in einer für die wirtschaftsethische Literatur außergewöhnlich weit ausgreifenden und zugleich sehr differenziert reflektierenden Weise die Grundlagen und Methoden ethischer Urteilsbildung erläutert. In Teil B geht es um die Wirtschaftsethik als Strukturen- und Institutionenethik. Sautter befasst sich hier mit der Ethik gesamtwirtschaftlicher Institutionen, also dem Markt als Koordinationsraum der ökonomischen Akteure und den Rahmenbedingungen, die er braucht, um funktionieren und die gesellschaftlich erwünschten und aus ethischer Sicht erforderlichen Ergebnisse hervorbringen zu können. Teil C reflektiert das Handeln der wirtschaftlichen Akteure, vor allem der Unternehmen; dies ist also der im engeren Sinn unternehmensethische Aspekt der Wirtschaftsethik. Zwischen die verschiedenen Kapitel eingestreut finden sich insgesamt

49 interessante Fallbeiträge, in denen historische Beispiele (z.B. zum Thema Christentum und Sklaverei), die ethisch problematische Praxis einzelner Unternehmen (Siemens, Nestlé, Shell etc.), Einzelphänomene wie zu hohe Managergehälter oder aktuelle Debatten wie die

Hermann Sautter (2017): Verantwortlich wirtschaften. Die Ethik gesamtwirtschaftlicher Regelwerke und des unternehmerischen Handelns, Marburg: Metropolis-Verlag (Ethik und Ökonomie, Band 20). 824 S., ISBN 978-3-7316-1267-4, EUR 36,80.

DOI: 10.18156/eug-2-2018-rez-9

um das zunehmende *Land Grabbing* in Afrika und viele weitere Aspekte thematisiert werden. Am Ende des Buches finden sich ein über 60 Seiten umfassendes Literaturverzeichnis sowie ein sehr hilfreiches Personen-, Firmen- und Sachregister.

Im grundlegenden Teil A (27–198), in dem sich Sautter u.a. stark auf Michael Quante stützt, werden wichtige ethische Grundfragen (z.B. die Frage, warum man überhaupt moralisch handeln sollte) sowie die Positionen von Aristoteles, Grundzüge einer christlichen Ethik, die Moralphilosophie Kants, der Utilitarismus und die Diskursethik vorgestellt. Dabei wird klar, dass Sautter am ehesten mit einer gemäßigten Form von Diskursethik sympathisiert, wobei er jedoch gegenüber Versuchen einer Letztbegründung von moralischen Normen skeptisch bleibt. Eigenartigerweise kommt hier der Kontraktualismus nicht zur Sprache, obwohl der Verfasser in späteren Teilen des Buches (in Abschnitt 5.2, wo auch eine intensive Auseinandersetzung mit James Buchanan stattfindet) durchaus auf ihn Bezug nimmt. Insgesamt plädiert Sautter für eine kognitive Ethik, die argumentativ begründete, wahrheitsanaloge Geltungsansprüche erhebt, anstatt in naturalistischer Weise präskriptive Forderungen auf deskriptive Beobachtungen zu gründen, sich auf moralische Gefühle zu beziehen oder Moral auf das Ergebnis von Interessenskalkülen zu reduzieren. Daraus ergibt sich seine Verhältnisbestimmung von Ökonomie und Ethik, die auch ich überzeugend finde. Weder dürfe Ethik auf Ökonomie reduziert werden noch helfe es, ethische Forderungen zu erheben, ohne zu prüfen, ob und in welcher Weise sie im Bereich des Wirtschaftens realistisch umgesetzt werden können (siehe hierzu besonders 164–169).

Seine Haupt-Argumentationsgegner bei diesen Ausführungen sind ohne Zweifel Karl Homann und dessen Schüler, die behaupten, Moral ökonomisch rekonstruieren zu können. In der Position der letzteren sieht Sautter einen »rationalen ethischen Subjektivismus« (45), der nicht dazu führen könne, dass die Beteiligten tatsächlich einen *moral point of view* einnehmen, auch wenn sie die Gefangenendilemma-Struktur von Handlungssituationen durchschauen. Die daraus sich ergebenden Probleme sind die Nachteile einer jeden strengen kontraktualistischen Ethik, die ungerechtfertigte Ungleichheiten legitimieren, ja sogar Versklavungsverträge rechtfertigen kann, wenn sie nicht über Zusatzannahmen für den Urzustand (wie beispielsweise bei John Rawls mit dem Schleier des Nichtwissens) den Kerngehalt einer Fairness-Moral in die vertragstheoretische Argumentation einschleust. Für Sautter ist die homannsche Wirtschaftsethik nicht mehr »als eine systemimmanente Gedankenübung unter den Prämissen des ökonomischen Handelns« (169).

mischen Subsystems« (145). Unverständlich ist mir jedoch, wie Sautter zu der Aussage kommen kann, der Ansatz von Homann stehe »auf dem Boden des Utilitarismus« (193, Anm. 116), denn eine utilitaristische Position würde ja die gleichgewichtige Einbeziehung des Nutzens aller in die ethische Entscheidungsfindung verlangen, während Homann nur je individuelle, egoistische Interessenskalküle kennt, die zwar in einer Gefangenendilemma-Situation für die Einhaltung gemeinsamer Regeln sprechen können, aber eben nur insoweit diese Regeln weiterhin dem je individuellen Interesse entsprechen.

Außerdem kritisiert Sautter die Vorstellung Homanns, der ›systematische Ort‹ der Moral in einer Marktwirtschaft liege in der Rahmenordnung. Für Sautter ist der systematische Ort der Moral immer die Reflexion auf das Handeln von Menschen oder Organisationen, die sich jedoch sowohl auf einzelne Handlungsalternativen innerhalb des vorhandenen Regelsystems als auch auf diese Regeln selbst beziehen könne und müsse. Außerdem gebe es faktisch sowohl eine Auswirkung einzelner Handlungen von Wirtschaftssubjekten auf das Wirtschaftssystem als auch eine Einflussnahme der Rahmenordnung auf das moralische Bewusstsein der einzelnen Akteure, sodass beides nicht so klar voneinander zu trennen sei, wie dies die Homann-Schule mit der Rede von der Unterscheidung der ›Spielregeln‹ von den ›Spielzügen‹ versuche. Eine Verbesserung der Rahmenordnung setze zudem voraus, dass es einzelne Akteure gebe, die die nötige Motivation aufbringen, die mit einem solchen Einsatz verbundenen Vorleistungen zu erbringen, was, wie die Geschichte zeige (z.B. bei der Abschaffung der Sklaverei Anfang des 19. Jahrhunderts, vgl. 223), meistens nur mit einer genuin moralischen Motivation geschehen könne. Noch schärfer fällt die Kritik Sautters an der Vorstellung aus, die Rahmenbedingungen könnten als ein nicht-intendiertes Resultat des egoistischen Handelns von Politikern verstanden werden: »Regelsysteme als ethisch vorzugswürdig zu bezeichnen, die nichts anderes als die Machtkämpfe von Interessengruppen und Politikern widerspiegeln, hat weder mit der Realität, noch mit einer ernsthaften ethischen Urteilsbildung etwas zu tun.« (196)

Nicht ganz so kritisch, aber trotzdem deutlich, distanziert sich Sautter auch von der anderen wichtigen wirtschaftsethischen Position, nämlich der Schule von Peter Ulrich, insbesondere von dessen Schüler Ulrich Thielemann, dem er eine »Fundamentalkritik an der Ökonomik« (177) vorwirft. Dessen anti-marktwirtschaftliche Aussagen kommen tatsächlich häufig recht undifferenziert und pauschal daher. Sie sprechen wenig für eine realitätsbezogene und umsetzbare ethische Position.

In Teil B (199–524) stellt Sautter das Programm des Ordoliberalismus vor und zeigt auf, dass dieser seine Hoffnung auf eine quasi-natürliche Emergenz von Ordnung aufgeben und sich stattdessen durch die Option für aktive, ethisch reflektierte und im politischen Prozess zu erarbeitende Entscheidungen weiterentwickeln müsse. Nur so könne es gelingen, eine Rahmenordnung zu etablieren, die die Funktionsfähigkeit des Marktes sicherstelle, die durch ihn hervorgerufenen Risiken und Verzerrungen korrigiere und dem Staat die Aufgabe zuweise, für öffentliche Güter zu sorgen, die sonst nicht bereitgestellt würden. Ausführlich widmet er sich dabei den ethischen Begründungen für einen gut ausgebauten Sozialstaat und für eine Politik, die dem Prinzip der Nachhaltigkeit folgt. Die drei Kapitel 6, 7 und 8 werden zudem durch interessante Anhänge ergänzt, in denen der Vorschlag eines Marktes für menschliche Organe, die Einführung des gesetzlichen Mindestlohns und die Vision einer *degrowth*-Ökonomie diskutiert werden. Ebenso wird im Teil B auf das Problem eingegangen, dass es zwar auf nationaler Ebene in vielen Ländern eine einigermaßen gut funktionierende Rahmenordnung für den freien Markt gebe, nicht aber auf globaler Ebene, was sich besonders an Defiziten bei der Beachtung der Menschenrechte und in der Klimapolitik zeige. »Eine ethisch verantwortbare Weiterentwicklung internationaler Institutionen ist deshalb eine der größten Herausforderungen ordnungspolitischer Art. Wird sie nicht angenommen, ist mit einer Zunahme regionaler und internationaler Konflikte und mit anwachsenden Flüchtlingsströmen zu rechnen, die den Wohlstand reicher Staaten bedrohen und dessen ethische Legitimation grundsätzlich infrage stellen.« (523)

In insgesamt 5 Kapiteln wird in Teil C (525–728) auf unternehmensethische Themen eingegangen. Nach grundsätzlichen Ausführungen zu Möglichkeit und Zweck einer Unternehmensethik – die natürlich nur dann sinnvoll ist, wenn man den Ort der Moral in der Wirtschaft nicht nur in der Rahmenordnung sieht – geht es zunächst um den Umgang mit den selbstverständlich immer wieder auftretenden Wertkonflikten, vor allem zwischen dem Ziel der Gewinnmaximierung einerseits und sozialen und ökologischen Forderungen andererseits. Nicht immer wird man sich darauf verlassen können, so Sautter, dass die Marktkräfte zur Lösung solcher Konflikte beitragen, selbst wenn die Konsumenten ihrer Verantwortung als moralisch handelnde Nachfrager nachkämen. Wenn es nicht gelinge, dass einzelne Unternehmen solche Konflikte durch Innovationen lösen (z.B. durch effizientere Technik oder bessere Organisation), verschiebe sich deren Verantwortung darauf, für eine andere Rahmenordnung einzutreten. Aus-

föhrlich nimmt Sautter in diesem Zusammenhang zum Thema der *Corporate Social Responsibility* Stellung, ein modisch gewordener Begriff, in dem sich praktisch alle Fragen der Unternehmensethik bündeln, wobei er das CSR-Konzept mit anderen ähnlichen Konzepten vergleicht und die Positionen verschiedener Autoren dazu darstellt. Ein wichtiges Ergebnis seiner Ausführungen ist auch hier, dass sich solche unternehmensethischen Konzepte nicht allein durch dadurch erzielbare höhere Gewinne oder Renditen begründen lassen, sondern genuin ethische Überlegungen eine Rolle spielen müssen. Schließlich stellt er auch Möglichkeiten der Implementierung unternehmensethischer Grundsätze in den Unternehmen dar, die von ethischen Selbstverpflichtungen (z.B. dem *Global Compact*) über unternehmensinterne Anreizsysteme und die Etablierung von *Compliance-Abteilungen* bzw. eines auch ethische Fragen umfassenden *Controllings* bis hin zur Einrichtung einer Ombudsstelle oder von Ethik-Kommissionen reichen. Wichtig ist hier auch der Hinweis auf die Notwendigkeit der Integration dieser Themen in die normale betriebswirtschaftliche Lehre und Forschung. Das letzte Kapitel widmet sich dann den Problemen der immer wichtiger werdenden Unternehmensverantwortung in transnationalen Konzernen, die das Auseinanderklaffen von moralischen Normen und gesetzlichen Vorschriften nicht zu einer *Moral-Arbitrage* nutzen, sondern für eine Verbesserung der Kultur in allen Teilbereichen des Unternehmens und für verbesserte Rahmenbedingungen an allen ihren Standorten eintreten sollten. Oft genug müssten transnationale Konzerne, wenn Staaten in ihrer Ordnungsfunktion versagen, subsidiär für minimale Regeln und deren Einhaltung sorgen. Die Wahrscheinlichkeit, dass das geschieht, könne erhöht werden, wenn die *ethical awareness* von Kunden, von Bürgern sowie von Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen gesteigert wird.

Das Buch ist gut verständlich geschrieben, trotz des großen Umfangs nicht mühsam zu lesen, sondern sehr anregend, und übrigens vom Preis her auch ausgesprochen erschwinglich. Es ist gekennzeichnet durch eine ausgewogene und nüchterne Darstellung, der man anmerkt, dass sie das Ergebnis eines an Erkenntnissen, Erfahrungen und Reflexionen reichen Lebens eines engagierten und verantwortungsbewussten Wissenschaftlers ist. Ich empfehle es auch Studierenden der Wirtschaftswissenschaften und anderer Disziplinen, die eine solide Gesamtdarstellung der Wirtschafts- und Unternehmensethik suchen. Aber auch Politiker/innen und unternehmerisch Tätige in der Wirtschaft werden von der Lektüre sehr profitieren!

Gerhard Kruij, *1957, Prof. Dr. theol, Katholisch-Theologische Fakultät im FB 01 der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (kruip@uni-mainz.de).

Zitationsvorschlag:

Kruip, Gerhard (2018): Rezension: Ordnungspolitik alleine genügt nicht. Die nüchterne Wirtschafts- und Unternehmensethik von Hermann Sautter. (Ethik und Gesellschaft 2/2018: Rechtsbrüche). Download unter:

<https://dx.doi.org/10.18156/eug-2-2018-rez-9> (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft
ökumenische zeitschrift für sozialetik

2/2018: Rechtsbrüche

Benno Zabel

Das Wagnis der Freiheit. Recht, Politik und die Angst der Moderne

Judith Hahn

Entgrenzte Bukowina. Was ist und leistet Recht in einer normpluralistischen Perspektive?

Christian Polke

Vom Bruch im Recht. Kulturtheoretische Vorüberlegungen mit Ernst Cassirer

Franziska Dübgen

Rechtsbruch und Strafe. Gerechtigkeitstheoretische Erwägungen

Markus Babo

Das Asylrecht als sperrige Institution in der Rechtsordnung